



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Empfehlungen des Wissenschaftsrates zum Ausbau der wissenschaftlichen Einrichtungen

Forschungseinrichtungen außerhalb der Hochschulen, Akademien der
Wissenschaften, Museen und wissenschaftliche Sammlungen

Wissenschaftsrat

Tübingen, 1965

3. Pädagogik, Bildungsforschung

urn:nbn:de:hbz:466:1-8246

mit Abhandlungen, Literaturkritik, bibliographischen Berichten u. a. Das ergab sich aus der Zusammenfassung allen für das Hegelstudium notwendigen Materials sowie aus den stark anwachsenden Begleitforschungen zur Edition. Das Archiv verdient weitere Förderung.

II. 2. Psychologie

Die psychologische Forschung in der Bundesrepublik findet bisher ganz überwiegend in den Instituten der wissenschaftlichen Hochschulen statt. Zur Lage der Forschung auf diesem Gebiet kann auf die Denkschrift der Deutschen Forschungsgemeinschaft¹⁾ verwiesen werden. Dort wird (S. 27) das Fehlen eines Instituts bedauert, das sich ausschließlich mit der psychologischen Grundlagenforschung befassen und gewisse zentrale Aufgaben, wie Dokumentation und Entwicklung von Apparaten, übernehmen soll. Diese Anregung verdient Beachtung. Es wird jedoch zu prüfen sein, ob die Gründung eines hochschulunabhängigen Instituts zur Wahrnehmung der genannten Aufgaben der richtige Weg ist oder ob sie besser durch ein schwerpunktmäßig auszubauendes Hochschulinstitut erfüllt werden können. Im Allgemeinen Teil dieser Empfehlungen ist auf die besonderen Bedingungen bei der Gründung von Instituten außerhalb der Hochschulen hingewiesen worden. Die angewandte psychologische Forschung muß eng mit der Praxis verbunden sein. Für ein speziell der angewandten Forschung auf diesem Gebiet gewidmetes Institut mag deshalb eine Organisationsform außerhalb der Hochschulen naheliegen (vgl. Denkschrift, S. 73 f.).

Das Institut für Grenzgebiete der Psychologie und Psychohygiene in Freiburg (Nr. 7) ist das einzige auf diesem Gebiet vorhandene Institut in der Bundesrepublik und behandelt Gebiete — Parapsychologie und Grenzgebiete —, die in den psychologischen Hochschulinstituten nicht berücksichtigt werden.

II. 3. Pädagogik, Bildungsforschung

Die Pädagogik ist aus der philosophischen Pädagogik des 18. und des frühen 19. Jahrhunderts hervorgegangen. Unter dem Einfluß der geistesgeschichtlichen Entwicklung ist sie in den wissenschaftlichen Hochschulen vor allem als theoretisch-geistesgeschichtliche Forschung gepflegt worden. Diese Entwicklung hat zum Ergebnis gehabt, daß ihr der Zugang zu empirischen Untersuchungen und zu anwendungsnahen Fragestellungen weitgehend verschlossen blieb. Ebenso wenig ist es zu einer engeren Zusammenarbeit mit Nachbardisziplinen, wie der Soziologie und der Psychologie, aber auch nicht mit den Wirtschafts-

¹⁾ Denkschrift der Deutschen Forschungsgemeinschaft zur Lage der Psychologie. Wiesbaden 1964.

wissenschaften und der Statistik gekommen. Erst in der jüngsten Vergangenheit beginnt sich eine solche Erweiterung über den traditionellen Arbeitsbereich hinaus abzuzeichnen.

Unter diesen Umständen sind für die Bewältigung der drängenden praktischen Aufgaben Einrichtungen außerhalb der Hochschulen geschaffen worden, die sich vornehmlich damit befassen, empirische Fragestellungen zu entwickeln und empirische Untersuchungen durchzuführen. Hier ist vor allem das Deutsche Institut für Internationale Pädagogische Forschung in Frankfurt (Nr. 10), 1951 als Hochschule für internationale pädagogische Forschung gegründet, zu nennen.

Der ständig steigende Anspruch weiterer Bevölkerungskreise auf Bildung und der zugleich zunehmende Bedarf an Menschen mit einer höheren Ausbildung haben nach 1945 die Bildungsforschung als ein neues Arbeitsgebiet von hervorragender allgemeiner Bedeutung entstehen lassen. Nicht zuletzt unter dem Eindruck der Ergebnisse, die auf diesem Gebiet im Auslande erreicht wurden und dort gerade auch von der Staatsverwaltung in Anspruch genommen werden, sowie der von der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) durchgeführten Untersuchungen ist die Arbeit auf dem Gebiet der Bildungsforschung auch im Bereich der Bundesrepublik seit den späten 50er Jahren aufgenommen worden.

Für diese Bestrebungen ist in der Gründung des Instituts für Bildungsforschung in der Max-Planck-Gesellschaft in Berlin (Nr. 8) ein breiter Ansatz geschaffen worden. Das Institut soll sich der bisher vernachlässigten Forschung auf diesem Gebiet, gerade auch in Beziehung zu den Nachbardisziplinen, zuwenden.

Für die Arbeit dieses und anderer Institute wird es wichtig sein, daß die für die Untersuchungen unerläßlichen statistischen und sonstigen Materialien von den Behörden, den Hochschulen, den Schulen usw. verfügbar gemacht werden. Es sei darauf hingewiesen, daß die Bildungsforschung auf dieses Material in einem sehr viel weiterreichenden Umfang angewiesen ist, als es bisher der Gewohnheit der bericht-erstattenden Stellen entspricht und in der Statistik üblich ist. Für die erfolgreiche Arbeit der Bildungsforschung überhaupt ist eine Verbesserung des Informationsstandes, insbesondere im Bereich der amtlichen Statistik, eine entscheidende Voraussetzung.

Mit dem Deutschen Institut für Internationale Pädagogische Forschung in Frankfurt und dem Institut für Bildungsforschung in der Max-Planck-Gesellschaft in Berlin stehen der Bildungsforschung in der Bundesrepublik künftig zwei Arbeitsstätten zur Verfügung, deren Aufgaben im Interesse der Allgemeinheit jede Förderung verdienen. Eine Abgrenzung der Tätigkeitsbereiche bzw. eine Abstimmung der beiderseitigen Vorhaben ist vorgesehen.

Unter international vergleichenden Gesichtspunkten, insbesondere über Fragen der Schulreform und der Unterrichtsgestaltung, arbeitet das UNESCO-Institut für Pädagogik in Hamburg (Nr. 11): Es veranstaltet in erster Linie internationale Konferenzen, aus denen sich in der Regel die Forschungsprojekte des Institutes ergeben. Nach einem Beschluß der UNESCO soll die bisher in der Hauptsache von ihr getragene Finanzierung nur bis zum Jahre 1968 weitergeführt werden. Falls es nicht gelingt, eine Weiterfinanzierung durch die UNESCO zu erreichen, wäre zu wünschen, daß die Finanzierung von deutscher Seite übernommen wird. Auch in diesem Falle müßte das Institut aber weiter von der UNESCO betreut werden und den Namen eines UNESCO-Instituts behalten, da es seine Berechtigung nur im internationalen Erfahrungsaustausch findet, der andernfalls stark eingeschränkt würde.

Als konfessionell bestimmte Institute arbeiten auf pädagogischem Gebiet zwei kleinere Einrichtungen. Das ganz überwiegend von der Evangelischen Kirche in Deutschland und verschiedenen evangelischen Landeskirchen finanzierte Comenius-Institut in Münster (Nr. 12) hatte zunächst eine praktische Ausrichtung (Veranstaltung von Tagungen usw.). Inzwischen ist aber die wissenschaftliche Forschung das eigentliche Ziel geworden: Auf allgemeine Tagungen soll verzichtet und stattdessen das Schwergewicht auf die Forschungstätigkeit gelegt werden. Den Trägern wird empfohlen, einen solchen Ausbau des Instituts zu unterstützen. Auf katholischer Seite steht dem Comenius-Institut das Deutsche Institut für wissenschaftliche Pädagogik in Münster (Nr. 13) gegenüber. Sein Programm umfaßt neben Lehrgängen auch wissenschaftliche Forschungen. Ein Schwerpunkt der Arbeit des Instituts liegt auf dem Gebiet der Erwachsenenbildung. Die Forschungsarbeit könnte sich bei erhöhter personeller Ausstattung besser entfalten.

Das Göttinger Institut für Erziehung und Unterricht, das der Intention nach die Aufgaben des früheren Berliner Zentralinstituts für Erziehung und Unterricht weiterführen sollte, hat sein Ziel, Forschung in größerem Umfang zu betreiben, bisher nicht erreicht, obwohl an sich gerade die Verbindung mit Bildungseinrichtungen (Abendgymnasium, Arbeitstagungen) wichtige Aufgaben stellt.

Das Internationale Schulbuchinstitut (Nr. 9) ist in Verbindung mit der Pädagogischen Hochschule in Braunschweig organisiert und hat durch eine erhebliche Forschungsarbeit eine große praktische und politische Bedeutung gewonnen. Es ist mit Personal- und Sachmitteln unzureichend ausgestattet; hier sollte ein Wandel geschaffen werden. Wegen der stark politisch bestimmten Aufgabe des Instituts ist es gerechtfertigt, es als selbständige Einrichtung bestehen zu lassen, obwohl seine Forschungstätigkeit in besonderer Weise auf die Auf-